



Knut der Knecht

„Oh nee.“

Sie gingen zurück zum Empfang.

„Keiner da.“

Die Empfangsschwester hob die Augenbrauen.

„Das Zimmer ist leer“, sagte Wohe.

Die Schwester lief, um nachzusehen. Dann kam sie mit einem Arzt im Schlepptau zurück.

„Das ist ja ein Ding“, sagte dieser. „Dass der Patient überhaupt noch aktionsfähig ist, hätte ich glatt ausgeschlossen.“

„Wieso?“, fragte Wohe. „Was hat er denn?“

„Da ich ihn ja noch nicht richtig untersuchen konnte, kann ich nur vermuten, aber der sah aus wie ein typischer Fall von möglicher cerebellärer Ataxie, wohl verursacht durch eine ausgeprägte Comotio cerebri infolge SHT als Folge eines wahrscheinlichen C2H5OH-Abusus oder gar Äthylismus.“

Schröder sah Wohe an, Wohe den Arzt: „Bitte?“

„Mir schien es wie eine Gehirnerschütterung, verursacht durch wahrscheinlich übermäßigen Alkoholgenuss.“

„Wieso wird das Gehirn durch Alkohol erschüttert? Auf Deutsch bitte.“

„Indem der Konsument sich, umgangssprachlich, wegen seines Suffs auf die Schnauze legt. Leicht erkennbar an den gewaltigen Beulen an der Stirn des Patienten. Jedenfalls wäre es erkennbar, wäre der Patient denn noch da. Und den Alkohol kann man erkennen durch einen Bluttest, den ich gern gemacht hätte ...“, er fuchtelte mit einer deutlich frustriert aussehenden, weil leeren Spritze herum, „... und durch einen sogenannten Atemtest, den jeder in seiner Nähe unfreiwillig gemacht hat.“

„Blastest.“ Schröder kannte das. Ließ er schließlich immer mal wieder gern machen.

„Nee. einfach nur Schnüffeln. Überdies sah das eine Auge des Patienten in eine deutlich andere Richtung als das andere. Ohne längere Bettruhe sollte der eigentlich gar nichts mehr machen können. Geschweige denn einfach so verschwinden.“

Der Arzt ging um Schröder herum und inspizierte ihn genauer.

„Sie haben Übergewicht.“

Schröder schwieg.

„Deutliches Übergewicht. Wissen Sie, was da alles durch verursacht wird?“

Schröder schob Wohe in Richtung Ausgang.

„Mach dir nichts draus“, tröstete Wohe. „Dem ist doch nur der Patient entflohen und jetzt sucht er nach einer Ersatzbefriedigung. Immerhin wissen wir jetzt, dass es sich wirklich um Knut den Knecht gehandelt hat.“

„Wieso?“

„Weil ich sonst keinen kenne, der gleichzeitig in zwei verschiedene Richtungen sieht. Wahrscheinlich kann er sich deshalb auch nie auf eine Straßenseite einigen.“

„Gut möglich. Warum haben wir ihn eigentlich noch nicht dafür zahlen lassen?“

Wohe wusste es auch nicht. Nächstenliebe? Mitleid mit der geknechteten Kreatur?

„Nächstes Mal.“

Schröder überlegte sichtlich. „Was verdient eigentlich so ein Knecht?“

„Keine Ahnung. Wieso?“

„Vielleicht hat er ja einfach kein Geld für eine Brille und fährt deshalb immer mal hier, mal dort. Und wenn er kein Geld für eine Brille hat, hat er doch auch keins für ein Strafmandat.“

Derartige Sensibilität hatte Wohe seinem Mitarbeiter gar nicht zugetraut. Er war richtiggehend gerührt.

„Deshalb lassen wir ihn ja auch in Frieden.“

So ganz sensibel war der Mitarbeiter dann aber doch nicht. „Ich ging immer davon aus, dass du ihn nicht anhältst, weil du keine Lust hast, dich mit der Anzeige zu beschäftigen.“

Wohe warf einen bedeutungsvollen und sehr langen Blick auf Schröders Leibesmitte und stieg ins Auto.



Knut der Knecht

„Fahr nach Derrens, zu Janke.“
Schröder schwieg und fuhr.

„Knut ist im Bauhaus“, sagte der Bauer. „Holt ne neue Mistforke.“

„Warum?“

„Zum Ausmisten.“

Klar eigentlich. Dennoch fragte Wohe nach: „Haben Sie denn keine? Ich denke, Knut mistet sozusagen dauernd aus.“

„Klar haben wir. Oder hatten. Irgendwie verschwinden die dauernd. Und jetzt auch noch Knuts Lieblingsforke.“
Dass man ein Liebessessen hatte oder Lieblingskinder oder so, da war Wohe ja schon einsichtig. Aber eine Lieblingsmistforke?

„Womit ist er gefahren?“, wollte er wissen.

„Mit dem Fendt.“ Bauer Janke kratzte sich am Kopf: „Eigentlich.“

„Äh?“

„Dem roten Schlepper. Damit fährt er immer.“

Den kannte Wohe. Alle kannten ihn, da genau dieser es war, der stets alle vorhandenen Fahrspuren belegte. Allerdings mit deutlicher Tendenz zur linken.

„Wieso eigentlich?“

„Weil mir gerade auffällt, dass ich den schon eine ganze Zeit nicht mehr gesehen habe.“

Das war jetzt zu hoch für kleine Polizistenhirne, aber auch so was von egal. Wohe erklärte die Sache mit Knuts Verschwinden aus dem Krankenhaus.

„Dann wird er ja wohl bald wiederkommen“, freute sich Bauer Janke. „Es wird Zeit zum Ausmisten.“
Sie fuhren zurück.

„Der hat Nerven“, sagte Wohe. „Sorgen um Knecht und Schlepper macht er sich jedenfalls nicht allzu viel.“

„Knut der Knecht hat schon öfters eine auf den Schädel erhalten“, sagte Schröder. „Der kann das ab.“

„Wie?“

„Naja, er rennt halt immer mal wieder irgendwo gegen. Wenn ein Auge nach links und das andere nach rechts schaut, kriegt er natürlich nie mit, was in der Mitte vor ihm los ist.“

Wohe stieg vor Holgersens Laden aus. „Schau beim Bauhaus nach, ob der da rumrennt. Und wenn nicht, frag die Rettungsdienstleute, wo sie Knut aufgelesen haben. Und was da los war. Und wo der verdammte Schlepper steckt. Und was vor dem Urknall war und so weiter.“

Schröder, der ebenfalls schon neben dem Wagen stand, stieg wieder ein. Mit Hundeblick, hungrig und lustlos. Wohe erinnerte dieser Blick an seinen Magen und so orderte er zu seinem Kaffee auch den dazugehörigen Kuchen.

Er sah aus dem Fenster, beobachtete den Verkehr (wie üblich), die vorübergehenden Fußgänger (dito) und kaute seelentröstend vor sich hin.

Dann rutschte er von seinem Hocker und verschwand hinter dem nächsten Regal.

Nach einiger Zeit gab eine Kinderstimme Entwarnung. „Sie geht vorbei.“

„Hallo Sanne“, sagte Wohe und beobachtete erleichtert, wie Frau Fech entschwebte.

„Susanne“, sagte Susanne und setzte sich auf Wohes Hocker.

Wohe sah zu, wie die verbliebene Hälfte seines Kuchens dem juvenilen Wachstum zugute kam.

„Warum bist du nicht in der Schule“, fragte er.

„Weil erstens Ferien sind und ich zweitens noch krank bin.“

Sanne zeigte auf ihren Fuß.

„Müsste der nicht langsam wieder in Ordnung sein?“

„Müsste. Ist aber nicht.“ Sie schob den restlichen Kuchen ihrem hinzugekommenen Vater hin.

„Ist er doch“, sagte Bretschneider. „Sie ist nur zu faul zum Laufen und pflegt ihr Wehwehchen wegen des



Knut der Knecht

Mitleidfaktors.“

Sanne zog den Kuchen wieder aus seiner Reichweite.

„Naja“, relativierte er. „So ganz ok ist der Knöchel wohl tatsächlich noch nicht.“

Der Kuchen wanderte wieder.

„Schmeckt gut, nicht wahr?“, fragte Sanne.

„Stimmt. Bienenstich mit Pudding.“ Bretschneider leckte sich den Rest von den Lippen. „Nur ein bisschen wenig.“

Beide sahen Wohe an.

„Kauft euch selber welchen.“ Wohe konnte durchaus rigoros sein.

„Knut der Knecht ...“, sagte Sanne.

Wohe reagierte nicht.

„... ist wieder verschwunden. Sein Schlepper steht vorm Bauhaus und er ist weg.“

Wohe ging Kuchen holen.

„Herr Holgersen und Frau Fech erzählen Blödsinn“, resümierte Sanne.

„Ich würde es begrüßen, wenn du deine Wortwahl überdenken würdest“, warf ihr besorgter Vater ein. „Erwachsenen Blödsinn zu unterstellen, ist etwas ungehörig.“

„Aber ein Euphemismus, wenn man bedenkt, was übrig bleibt, wenn man die Wiederholungen und den gar zu augenscheinlichen Unsinn abzieht.“

Wohe unterbrach die Diskussion, bevor sie in den üblichen Disput über das korrekte kindliche Verhalten überging: „Knut der Knecht.“

„Herr Holgersen sagt, dass du sagst, dass Bauer Janke sagt, dass Knut der Knecht im Bauhaus sein soll. Da ist er aber nicht und es hat ihn dort auch niemand gesehen. Weder bei den Mistforken noch an der Kasse. Nur sein Schlepper steht da rum. Im Übrigen meint Herr Holgersen noch, der Tote sei gar nicht Knut der Knecht, sondern sein Zwillingbruder und der sei Mistforkensammler oder so. Und Frau Fech sagt erstens, dass Knut vielleicht ein Untoter sei und außerdem, dass Sammler schon mal einen Mord begehen, wenn sie die Sammelleidenschaft packt und Mistforken auch nichts anderes wären als zu groß geratene Briefmarken“, erklärte Sanne. „Ist aber Quatsch, so wie die Dinger immer stinken.“

„Wer sagt das mit dem Bauhaus?“

„Wir. Wir waren da, um den Sachverhalt zu überprüfen“, sagte Sanne.

Ihr Vater kaute bestätigend: „Allerdings haben die Rettungssanitäter gesagt, dass sie Knut den Knecht auf der Straße von hier zum Bauhaus aufgegriffen und ihn dann ins Krankenhaus transportiert haben.“

„Man spricht nicht mit vollem Mund“, belehrte ihn seine Tochter.

„Das gilt auch für dich.“

„Ich darf das. Ich bin noch ein Kind und bezüglich der Umgangsformen noch in der Entwicklung begriffen. Überdies isst du mir den Kuchen weg, wenn ich eine Essenspause einlege.“

„Tu ich nicht.“

„Tust du doch.“

„Wann habe ich das jemals getan?“

„Eben gerade.“ Sie zeigte auf den Rest ihres Kuchens, der auf dem Weg in Bretschneiders Mund war.

Wohe holte Nachschub.

„Die Rettungssanitäter?“

„Waren hier“, sagte Bretschneider. „Zum Kuchenessen.“

Warum verlegte Wohe sein Revier nicht einfach in Holgersens Laden? Das würde dem Steuerzahler sicherlich viel Geld ersparen. „Wo sind die jetzt?“

„Mussten weg. Nenn Infarkt abholen oder so. Das wussten sie noch nicht so genau. Aber Knut den Knecht haben sie mitten auf der Straße gefunden. Bewusstlos auf dem Bauch liegend mit fest umklammerter Mistforke. Vielleicht hat die ja doch nen hohen Sammlerwert.“ Bretschneider kicherte vor sich hin.



Knut der Knecht

„Komisch“, sagte Wohe.

„Nicht wahr?“, fragte Sanne. „Da überlegt doch der Inspektor ...“

„Inspektor gibt's kan.“

„... was der Schlepper am Baumarkt macht, wenn sein Fahrer gleichzeitig drei km entfernt herumläuft. Vielleicht gibt's ja doch einen Zwilling.“

„Oh, nee. Fang du nicht auch noch damit an.“

„Immerhin ist Knut der Knecht jetzt wenigstens nicht mehr tot. Das ist doch schon mal ein Fortschritt.“

„Stimmt“, fiel auch Wohe auf. „Erst tot, dann nochmal tot, dann bewusstlos und jetzt gut genug drauf, um wegzulaufen.“

Nur: was sagt uns das? Normalerweise ist die Reihenfolge doch eher umgekehrt. Und alles zugleich kann er ja wohl nicht sein.“

„Kann er doch. Denk an Schrödingers Katze.“

„Schrödinger?“, fragte der vorbeikommende Holgersen. „Im ganzen Ort gibt's es keinen Schrödinger.“

Anscheinend sah Sanne ihm seine Erkenntnisferne an: „Schrödinger war ein Physiker, der mit dem Gedankenspiel, dass seine Katze aus quantenmechanischer Sicht sowohl lebendig als tot sein kann, eine Quanteneigenschaft auf makroskopische Objekte übertrug. War nur ein Gedankenspiel. Klappt natürlich in Wirklichkeit nicht.“

„Natürlich nicht.“ Holgersen verschwand.

„Und vergiss nicht die These von Frau Fech“, warf Bretschneider ein.

„Welche?“, fragte Wohe.

„Die mit den Zombies.“

„Haha.“

„Da lach mal nicht drüber. Immerhin haben die Leute jahrhundertlang irgendwelchen suspekten Leichen Holzpflöcke ins Herz gestoßen, damit sie auch wirklich tot sind.“

„Das war nicht wegen der Zombies, sondern wegen der Vampire.“

„Beide sind tot. Insofern sind Vampire wahrscheinlich eine Untermenge der Zombies.“

„Sind sie nicht“, sagte Sanne. „Beide sind tot, aber unterschiedliche Spezies. Vampire ernähren sich von Blut und Zombies gar nicht. Sie existieren einfach nur so in den verschiedensten Stadien der Verwesung.“

Diskussionen der Bretschneider-Sippe waren legendär, die Exkursionen in entfernteste Themengalaxien so sicher wie das Amen in der Kirche. Verwunderlich nur, dass Bretschneider die feinen Unterschiede zwischen Vampiren und Zombies nicht kannte.

Sanne erklärte: „Er guckt solche Filme immer nur ansatzweise, weil er sonst nicht richtig schlafen kann. Da bleiben ihm alle diese Feinheiten natürlich verborgen.“

„Und du siehst sie?“

„Klar. Warum nicht?“

Klar doch. Mit neun. Warum eigentlich nicht.

„Sie erzählt mal wieder Unsinn“, grinste Bretschneider etwas schief. „Ich schlafe immer vorzüglich und sehe mir so was nur nicht an, weil es zu doof ist.“

„Und darum startest du auch mit Schallgeschwindigkeit Richtung Arbeitszimmer, sowie der erste Zombie auftaucht?“

„Ins Arbeitszimmer gehe ich, weil ich arbeiten muss, um deinen Lebensunterhalt zu finanzieren und schnell bin ich, weil ich mich effizienzorientiert bewege.“

„Komisch. Und ich war fest davon überzeugt, es wäre wegen der Zombies.“

Bretschneider zog den Kuchenrest in seine Richtung.

„Es war ein Scherz. Er hat kein Problem mit Zombies.“

Der Kuchen kehrte zurück.

Wohe wusste: Bretschneider bestand aus 130 kg hauptsächlich Muskelmasse. Da würde jeder einigermaßen



Knut der Knecht

vernünftige Zombie wohl eher das Weite suchen.
Er floh endgültig.

„Die Rettungssanitäter sind unterwegs und Knut der Knecht war nicht im Bauhaus. Aber sein Schlepper steht trotzdem da rum“, verkündete Schröder.

Na also. Auch die Polizei konnte Informationen sammeln.

„Danke“, sagte Wohe. „Kennst du Schrödingers Katze?“

„Nee. Ich kenne nicht mal einen Schrödinger. Wo? Hier in Schönebostel?“

„Vergiss es. Weißt du, was eine Quanteneigenschaft ist?“

Schröder runzelte seine Stirn: „Sanne, stimmt's?“

„Ja.“

Wohe holte sein Buch hervor und Schröder sein Handy.

„Die Tasten sind jetzt lautlos“, verkündete er stolz.

„Wie hast du das gemacht?“

„Meine Frau.“

„Eine kluge Frau.“

Endlich Ruhe.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).